

Vortragsreihe über das Buch Richter

Teil 2

Referent	Manuel Seibel
Ort	Burbach-Niederdresselndorf
Datum	2010-2011
Länge	01:16:57
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms031/vortragsreihe-ueber-das-buch-richter

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] aus Richter 2 und 3 zu vermitteln.

Richter 2 1. Und der Engel des Herrn kam von Gilgal herauf nach Bochim, und er sprach, Ich habe euch aus Ägypten heraufgeführt und euch in das Land gebracht, das ich euren Vätern zugeschworen habe. Und ich sagte, Ich werde meinen Bund mit euch nicht brechen, auch ewig. Ihr aber, ihr sollt keinen Bund mit den Bewohnern dieses Landes schließen. Ihre Altäre sollt ihr niederreißen. Aber ihr habt meine Stimme nicht gehört. Was habt ihr da getan? So habe ich auch gesagt, Ich werde sie nicht von euch vertreiben, und sie werden zu euren Seiten [00:01:02] sein, und ihre Götter werden euch zum Falschbekehren geben. Und das geschah, als der Engel des Herrn diese Worte zu allen Kindern Israel redete, da erhob das Volk seine Stimme und weinte. Und sie gaben jenem Ort den Namen Bochim, und sie opferten dort den Herrn. Und Josua entließ das Volk, und die Kinder Israel gingen hin, jeder in sein Erbteil, um das Land in Besitz zu nehmen. Und das Volk diente dem Herrn alle Tage Josuas, und alle Tage der Ältesten, die Josua überlegten, die das ganze Gesundheit des Herrn gesehen hatten, was er für Israel getan hatte. Und Josua, der Sohn nuns, der Knecht des Herrn, starb 110 Jahre alt. Man betrug ihn im Gebiet seines Erbteils in Timnatheres, auf dem Gebirge Ephraim, nördlich vom Werk Garsch. Und auch jenes ganze Geschlecht wurde zu seinen Vätern versammelt, und ein anderes Geschlecht kam nach ihnen auf, das den Herrn nicht kannte, und auch nicht das Werk, das er für Israel getan hatte. Die Kinder Israel taten, was [00:02:07] böse war in den Augen des Herrn, und dienten dem Waden. Und sie verließen den Herrn, den Gott ihrer Väter, der sie aus dem Land Ägypten herausgeführt hatte, und sie gingen anderen Göttern nach, von den Göttern der Völker, die ringsum sie her waren, und sie warfen sich vor ihnen nieder und reizten den Herrn. Und sie verließen den Herrn und dienten dem Waden und dem Asterot. Da entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel, und er gab sie in die Hand von Plünderern, die sie plünderten, und er verkaufte sie in die Hand ihrer Feinde ringsum. Versichten, und der Herr erweckte Richter, und sie retteten sie aus der Hand ihrer Plünderer. Aber auch ihren Richtern beheuchten sie nicht, denn sie holten anderen Göttern nach, und warfen sich vor ihnen nieder, sie lichen schnell ab von dem Weg, den ihre Väter gewandelt waren, indem sie den Geboten des [00:03:04] Herrn beheuchten, sie taten nicht so. Der Herr ließ es sich geräumen wegen ihrer Weglage vor ihren Bedrückern und ihren Bedrängern. Und es geschah, wenn der Richter starb, so handelten sie wieder böse, mehr als ihre Väter, indem sie anderen Göttern nachgingen, um ihnen zu dienen und sich vor ihnen

niederzuwerfen. Sie ließen nichts fallen von ihren Taten und von ihrem hartnäckigen Wandel. Dann entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel. Kapitel 3, Vers 4. Und sie dienten dazu, diese anderen Nationen, Israel durch sie zu prüfen, um zu wissen, ob sie den Geboten des Herrn befehlten würden, die ihren Vätern, den Mosel, geboten hatte. Und die Kinder Israel wohnten mitten in der Kanaaniter, der Hittiter, der Amoriter und der Perisiter und der Hebräer und der Jebusiter. Und sie nahmen sich deren Töchter zu Frauen und gaben ihre Töchter deren [00:04:03] Töchtern, Söhne, und dienten ihren Göttern. Und die Kinder Israel taten, was böse war in den Augen des Herrn und vergaßen dem Herrn, ihrem Gott, und sie dienten dem Wali und dem Asheroth. Dann entbrannte der Zorn des Herrn gegen Israel und er verkaufte sie in die Hand Kusham Rishatein, des Königs von Mesopotamien. Und die Kinder Israel dienten Kusham Rishatein acht Jahre. Und die Kinder Israel schrien zu dem Herrn, und der Herr errichtete den Kindern Israel einen Retter, den sie rettete, Otmir, den Sohn des Kinas, den jüngeren Bruder Kadesh. Der Geist des Herrn kam über ihn und errichtete Israel. Und er zog aus zum Kampf, und der Herr gab Kusham Rishatein, den König von Aram, in seine Hand. Und seine Hand wurde stark gegen Kusham Rishatein, und das Land hatte 40 Jahre Ruhe, und Otmir, der Sohn des Kinas, starb. Und die Kinder Israel taten wieder, was böse war in den Augen des Herrn. So weit wollen wir leben.

[00:05:10] Wir hatten beim letzten Mal begonnen, uns mit diesem Buch der Richter zu beschäftigen. Dieses Buch, das wie der zweite Teil des Buches Joshua vor uns kommt, und doch sehr gegensätzlich zu diesem Buch Joshua vor uns steht. Während das Buch Joshua uns den Weg hinein in das Land, die Eroberung des Landes zeigt, und dann die Verteilung des Landes, zeigt uns das Buch der Richter, wie das Volk, dieses Land, mehr und mehr aus den Händen kam.

Wie das, was Gott ihnen gegeben hatte als Besitztum, mehr und mehr ihren Händen entblitz. Wir haben, wenn ich mich richtig entsinne, gesehen, dass das Buch Joshua sein Gegenstück im Neuen Testament in dem Epheserbrief findet, [00:06:01] wo wir die himmlischen Segnungen finden, die den Gläubigen geschenkt sind, jedem Gläubigen. Jeder Gläubige besitzt sie geistlicherweise der Stellung nach. Und wie uns vorgestellt wird, dass wir diese geistlichen Segnungen auch praktisch in der Hand halten sollen. Das Buch der Richter findet sein Gegenstück im Neuen Testament in dem zweiten Timotheusbrief, wo alles nach und nach bergab geht. Und wo es nicht mehr ein Volk gibt, was treu ist, sondern wo dann gilt, du aber, du kannst treu sein, du sollst treu sein.

Wenn in dem Buch Joshua das Volk als Ganzes kämpft, finden wir in dem Buch, wie der Richter, dass einer für das Volk kämpft. Oftmals mit mehr oder weniger einem Teil des Volkes, jedenfalls weiß ich, aber es ist doch der eine. Wenn in dem Buch Joshua Gott der König ist und durch seinen Führer Joshua das [00:07:06] Volk anführt, so haben wir letztes Mal gesehen, dass in dem Buch der Richter es keinen König gab in Israel. Natürlich ist das rückblickend geschrieben von demjenigen, der das Buch aufgeschrieben hat und der in einer Zeit lebte, als es dann Könige gab. Und er geschichtlich zurückschaute und sagte, da gab es noch keinen König. Aber es ist doch symptomatisch für den Zustand des Volkes, kein Führer inmitten des Volkes, der anerkannt wurde, Gott schon gar nicht. Und jeder Tat, was recht war in seinen Augen, das war oft das, was böse war in den Augen des Herrn. Wir haben das zwei- oder dreimal heute Abend gelesen, zum Beispiel. Das ist die Zeit der Richter. Geht dann alles verloren, was Gott für den Menschen vorgesehen hat? Nein, das ist auch nicht wahr. Das Großartige [00:08:02] dieses Buches der Richter ist, es zeigt uns die Verantwortung des Menschen, der in jeder Hinsicht versagt, in jeder Hinsicht. Und es zeigt doch, dass Gott zu seinem Ziel kommt, weil er die Dinge in seine Hand nimmt. Dieses Ziel wird uns nicht in dem Buch der Richter vorgestellt. In dem Buch der Richter finden wir nur die Sehnsucht nach diesem Ziel. Ein Richter nach dem anderen wird von Gott erweckt. Ein Richter nach dem anderen, der immer

selbst immer ungeistlicher wird, wo es immer weiter bergab auch mit den Richtern geht und wo das Rufen nach dem König damit umso lauter wird. Dieser König kommt beim ersten in dem ersten Buch Samuel vor uns. Es ist David. Der wahre David, auf den warten wir. In einer Zeit, wo es immer weiter bergab geht, warten wir auf den, der wiederkommen wird, um nach dem Judasbrief aus reiner Warmherzigkeit deine Versammlung zu [00:09:03] erdrücken und dann, wenn wir mit ihm auf diese Erde kommen, auch auf dieser Erde die Dinge wieder in Ordnung zu bringen. Wir haben letztes Mal gesehen, dass die ersten beiden Kapitel bis Kapitel 3 Vers 4 eine Einleitung in dieses Buch der Richter darstellt. Es ist eine Einleitung, die wieder zwei Teile hat. Der erste Teil ist Kapitel 1 bis Kapitel 2 Vers 5 und das zeigt uns mehr die äußeren, die eine Einleitung im Blick auf den äußeren Zustand des Volkes, auf seine Beziehungen zu den umliegenden Nationen. Kapitel 2 Vers 6 bis Kapitel 3 Vers 4 zeigt mehr die Beziehung des Volkes dann vor Gott. Diese Einleitung, dieses Richterbuches, ist zugleich nicht chronologisch. Viele Dinge, die hier in der Einleitung uns [00:10:04] vorgestellt werden, haben längst stattgefunden im Buchen Joshua. Sie werden aber hier vor unsere Herzen gestellt, um uns dieses Bild zu malen, was wir brauchen, um dieses Buch gut zu verstehen. Vieles von dem, was wir beim letzten Mal aus Kapitel 1 gesehen haben, hatten wir letztlich schon längst bei der Betrachtung des Buches Joshua gesehen ab Kapitel 13. Aber es wird hier zusammengebunden in dieses eine Kapitel, um uns zu zeigen, wie schon in der Beziehung zu den Ländern außerhalb Israels oder des Volkes Israels, den Ländern oder den Nationen, die innerhalb Kanans wohnten, die Dinge nicht in Ordnung waren von Seiten des Volkes Israels. Wir haben gesehen zuerst, sie trieben aus, Juda noch im Wesentlichen. Wir haben dann zweitens gesehen, sie vertrieben nicht mehr, weil ihnen die Kraft fehlte. Wir haben dann drittens gesehen, sie vertrieben nicht mehr, obwohl [00:11:03] sie Kraft hatten, sodass die Kananiter in der Mitte Israels wohnten. Wir haben dann viertens gesehen, dass es soweit kam, dass das Volk Israel inmitten der Kananiter wohnte. Wir haben dann fünftens gesehen bei Dan, dass sie sogar selbst vertrieben wurden. Das ist der schleichende Weg, den wir in Joshua 23 schon einmal vor uns hatten, der Verwendlichkeit. Es fängt damit an, dass man nicht mehr austreibt, es geht damit weiter, dass man austreiben könnte, es aber nicht tut, dass man die Welt in der Mitte des eigenen Lebens, darum geht es, geht nicht jetzt die Welt inmitten des Volkes Gottes, sondern es ist ein Bild davon, dass in meinem Leben ich zulasse, dass die Welt einen Platz hat. Nur so punktuell zunächst, aber dass sie anfängt [00:12:01] in meinem Leben um sich zu greifen. Dann wird es so, dass ich inmitten der Welt lebe, dass ich zwar noch Christ bin und auch gewisse Kennzeichen von Christen trage, aber dass der eigentliche Charakter meines Lebens Welt ist. Bis die Welt mich vertreibt und dann ist nichts mehr von einem christlichen Leben zu sehen. Das ist der Weg, den ein Gläubiger, ein Erlöster geht, wenn er nicht Einheit gebietet, wenn er nicht ein Bekenntnis abwägt und umgeht, dann ist das der Weg. Haben wir den nicht gesehen? Bei manchen unserer Familienangehörigen, bei manchen unserer Freunde, bei manchen, die früher mit uns den Weg gegangen sind. Glaube nicht, dass du frei bist davon. Dieser Keil ist durch das Fleisch in dem Leben jedes Gläubige in deinem und in meinem Genauso vorhanden. Und wenn wir nicht Engel, wie wir das gebetet haben, wie wir das im Lied gesungen haben, uns von der Hand des [00:13:07] Herrn Jesus formen und prägen lassen, dann wird das der Weg auch von dir und von mir sein.

Die ersten fünf Verse, die wir heute gelesen haben, Kapitel 2, gehören eigentlich noch zu diesem ersten Kapitel. Der Engel des Herrn. Gott lässt die Seine nicht. Sie waren auf einem Weg nach unten, aber Gott schickt seinen Boden. Das tut er in dem Buch der Richter mehrfach. Das tut er später bei Gideon oder in der Zeit Gideons der Medialliter auch noch einmal. Das tut er später bei Eli, 1. Samuel auch noch einmal. Er schickt einen Boden. Hier den Engel des Herrn, er kommt sogar selbst.

Das ist gewaltig, dass Gott selbst hier in der Gestalt eines Engels zu seinem Volk kommt. Dass der Engel des Herrn der Herr selbst ist, könnt ihr nachlesen, zum Beispiel in 1. Mose 22. Da seht ihr, dass auf einmal der Engel des Herrn [00:14:05] redete und dann heißt es aber auch von dem Herrn, dass das gesagt wurde. Ähnlich in 1. Mose 16, das ist bei Hagar, wo sie den Herrn gesehen hat, obwohl der Engel des Herrn mit ihr geredet hat. Der Engel des Herrn, also Gott selbst, der Herr, kam von Gilgal herauf nach Bochim. Das ist sehr bemerkenswert, sehr eindrücklich, dass der Ort, den das Buch Joshua kennzeichnete, war Gilgal. Gilgal, das ist Joshua 4 und 5. Das ist der Ort, nachdem das Volk über den Jordan gegangen war und dort sein Lager aufschlug. Das ist der Ort, wo die Steine aufgestellt wurden, zwölf, die aus dem Jordan kamen. Das ist der Ort, wo das von Israel geschnitten wurde. Das ist der Ort, wo das Fassar gefeiert wurde. Das ist der Ort, wo die neue Nahrung, die Körner des Landes, die [00:15:05] gerösteten Körner geschnitten wurden. Das ist der Ort, wo sie den Herrn selbst sahen, wo er als der oberste des Heeres des Herrn zu ihnen kam. Da kam nicht der Engelsherr, auch nicht in der Gestalt eines Engels, sondern da kam er als der Herr selbst, der Kriegsherr, zu ihnen vor Joshua. Gilgal, das ist der Ort, wo das Kreuz steht. Es ist der Ort, wo das Kreuz auf das Leben eines Gläubigen, eines Erlösten angewendet wird. Es ist der Ort, wo die Schande Ägyptens abgewälzt wird. Wo dadurch, dass ich verwirkliche, praktisch verwirkliche, mit Christus gestorben zu sein und damit die Welt keinen Angriffspunkt, kein Anrecht mehr an mein Leben hat. Ich bin tot, für die Welt nicht mehr sichtbar. Die Welt sieht dich [00:16:03] nicht mehr. Die Welt, die weiß, dass sie mit dir nichts mehr anfangen kann und mit mir. Und du weißt auch, dass du mit der Welt nichts mehr anfangen kannst. Der Ort Gilgal, der zeigt, dass man Selbstgericht übt, Geschneidung, dass man sich in das Licht des Kreuzes stellt und alles das tötet, tötet die Glieder, die auf der Erde sind, Kolosser 3 bis 5, alles das hinweg tut in Selbstgericht, Bekenntnis und ein Entlassen, was von dem Fleisch, von der alten Natur da vorhanden ist. Aus diesem Ort kommt der Engel des Herrn nach Bochim. Warum? Er war in Gilgal.

Er kam von diesem Ort. Er wartete auf das Volk. Aber das Volk kam nicht mehr nach Gilgal. Im Buch Josua finden wir, dass das Volk immer wieder nach Gilgal kam. Wehe, wenn sie es nicht taten. Dann kam die Niederlage von Ai zustande. Aber sie [00:17:04] kamen vor dem ersten Segen Jericho und nach dem Segen kamen sie immer wieder zurück nach Gilgal, an diesen Ort des Selbstgerichtes, an diesen Ort, wo man weiß, dass man nichts als Staub und Asche ist, wie Abraham das einmal sagt in 1. Mose 18. An diesen Ort kam das Volk nicht mehr zurück. Der Engel wartete auf sie.

Er war da, aber das Volk war nicht mehr da. Ist das nicht das Kennzeichen unserer Tage? Da ist der geistliche Ort, ich meine nicht das Zusammenkommen oder so, sondern dass der geistliche Ort im Leben der Gläubigen, wo man sich unter das Kreuz stellt, nicht weil der Herr Jesus nochmal sterben müsste oder das Werk des Herrn Jesus neu auf uns angewendet werden müsste, aber dieser Ort angesichts des Kreuzes, wo ein Mensch zu nichts wird, wenn er sieht, was für ein Gericht der Herr Jesus tragen musste für meine Sünde, für meine Sünden, an diesem Ort, da ist [00:18:02] keiner mehr vor Gottes. Da wartet der Herr, der Engel des Herrn, und keiner ist da. Keiner ist mehr bereit, das, was aus der alten Natur hervorkommt, wirklich im Licht Gottes so zu richten, wie Gott die Dinge sieht, dass sie keinen Platz haben in unserem Leben. Da wartet der Engel des Herrn, da wartet der Herr. Und wo bist du? Wo bin ich? Von dem Volk Israel ging keiner dorthin. Was für eine Gnade, der Engel kommt, er lässt sein Volk nicht, der Herr lässt die Seine nicht. Auch wenn sie nicht an diesem Ort der Schande sind, an diesem Ort, wo sie verachtet sind wie Christus, dann kommt doch der Herr zu uns, hier an diesem Ort, wo wir ihn brauchen. Wir wissen nicht genau, wo das war. Wir sehen aus Vers 4, dass er zu all den Kindern Israel redet, sowie zu dem ganzen Volk. Das macht den Eindruck, dass hier [00:19:01] eine Versammlung des Volkes stattfand. Das kann man sich fast nur vorstellen in Verbindung mit den drei Festen, die in Israel ja so gefeiert wurden, dass das Volk an den Ort kam,

wo entweder die Stiftsätte war, Silom, oder wo die Bundeslade war. Aus Richter 20 können wir entnehmen, dass die Bundeslade aus welchen Gründen auch immer zu diesem Zeitpunkt in Bethel gewesen ist. Phineas in Richter 20 nimmt die Bundeslade aus Bethel mit. Richter 20 dürfte ungefähr hier in dieser Zeit gewesen sein. Vielleicht ist das Bethel, aber hier unter einem anderen Stichwort eben unterwogen. An diesem Ort ist das Volk und der Engel kommt zu ihm. Wie tragisch, wenn der Herr zu uns kommen muss und wir nicht mehr zu ihm gehen. Wenn wir gleichgültig sind im Blick auf die Sünde in unserem Leben.

Wenn wir gleichgültig sind im Blick auf den Tod des Herrn Jesus, der mein und dein [00:20:05] Tod war. Aber wie gesagt, wie gewaltig, dass der Herr uns trotzdem nicht lässt. Gilgal ist gewissermaßen ein für allemal verloren. Es ist immerhin ehrlich, dass das Volk Israel in Bochim ist und nicht in Gilgal. Lässt uns auch nicht den Anschein erwecken, was für geistliche Menschen wir sind, wo wir nicht in Gilgal sind, sondern in Bochim. Lässt uns nicht nach außen so tun, als ob wir solche sind in Gilgal. Wir können tatsächlich später Gilgal in Kapitel 3 wieder erwähnen.

Da war das Volk dann doch noch einmal in Gilgal. Aber letztlich ist Gilgal ein für allemal verloren. Dieser Ort, der das Volk Gottes versammelte, vereinte, der ist [00:21:01] mit Richter 2 ein für allemal verloren. Nicht der Gedanke an das ganze Volk, aber die Zeit, wo das Volk als Ganzes zusammen war, der ist ein für allemal verloren. Ich habe, glaube ich, beim letzten Mal gesagt, dass wir in dem Buch der Richter auch einen Blick tun für die Zeit der Kirchengeschichte, wie sie uns in Offenbarung 2 und 3 vorgestellt hat. Nicht in dem Sinn, dass wir einen Richter einer Versammlung zuordnen könnten oder sollten, aber doch, dass wir gewisse Kennzeichen dieser Kirchengeschichte immer wieder finden. Und ein Gesichtspunkt in der Kirchengeschichte ist, dass ab dem Zeitpunkt von Tyrthira offensichtlich ist, dass der ursprüngliche Zustand nicht wiederhergestellt wird. Da geht es dann tatsächlich auch bei den Verbindern nur noch um den Einzelnen. Nicht mehr die ganze Versammlung wird angesprochen, sondern jeder persönlich einzeln. Es gibt [00:22:05] keine Wiederherstellung des ganzen Volkes Gottes mehr auf der Erde. Das ist tragisch. Aber lässt es uns zur Kenntnis nehmen und nicht versuchen, mit menschlichen Mitteln etwas anderes zu bewirken. So war das hier. Gilgal war als dieser Ort des Sammlungsplatzes des Volkes Gottes ein für allemal verloren. Und doch gab es noch den Herrn, der Ihnen hier in diesen Versen 2 bis 2 und 3 oder 1 bis 3 Ihnen vorstellt, was er getan hat. Er hatte Sie aus Ägypten herausgeholt. Er hat einen Bund mit Ihnen geschlossen. Er, Gott, hatte alles getan, um sein Volk zu bewahren, um sein Volk treu zu erhalten. Er hatte Ihnen Vorschriften gegeben, sich nicht mit den Bewohnern des Landes zu verbinden. Im 5. Buch Mose hat er das [00:23:05] mehrfach gesagt, ausdrücklich, 5. Mose 7 zum Beispiel, eine der Stellen. Aber Sie haben nicht gehört. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht. Was habt ihr da getan? Erinnert uns das nicht zurück, 1. Mose 3? Was hast du da getan, sagt Gott zu Eva? Seht ihr, das ist manchmal wie bei einem Menschen, der erst einmal zur Sündenerkenntnis gebracht werden muss. So kann es bei uns als Gläubiger auch kommen, dass Gott uns fragen muss, was habt ihr da getan? Aber obwohl uns, wenn der Herr noch so zu uns redet, dass er uns einmal den Spiegel des Zustandes des Volkes Gottes zeigt. Und lässt uns nicht immer so weit in die Ferne gucken, wo der Zustand des Volkes Gottes, dem Namen nach, so traurig ist. Das ist wahr. Wenn man [00:24:06] die Christen im Allgemeinen anschaut, wie sieht da der Zustand des Volkes Gottes aus? Aber lass das mal ganz eng an dich, an uns, an mich herankommen. Wie sieht der Zustand des Volkes Gottes aus, mit dem wir praktisch zu tun haben? Meinen wir wirklich, wir hatten irgendeinen Grund, diese Frage nicht mit Beschämung auf uns wirken zu lassen? Was habt ihr da getan? Lässt uns nicht zu hoch von uns denken. Wenn wir unseren moralischen Zustand ansehen und den Zustand unserer Herzen und unserer Überzeugung. So habe auch ich gesagt, ich werde sie nicht vor euch vertreiben. Wir werden in diesem Kapitel, in diesem Buch, immer wieder dieses Gesetz von Saat und Ernte finden. Galater

6, Vers 7, was der Mensch sät, wird er [00:25:04] auch ernten. Und das gilt auch für uns als Gläubige. Das gilt auch für uns als Geschwister am Ort. Was wir säen, das werden wir ernten. Hier haben sie gesät, indem sie sich verbunden haben mit den Völkern des Landes. Was war die Ernte? Gott würde sie nicht vor ihnen vertreiben. Gott würde zulassen, dass diese Völker auf Dauer der Tage im Land bleiben, um sie zu prüfen, um sogar zum Fallstrick zu werden. Das ist gewaltig, wenn man das liest. Sie werden zu euren Seiten sein, also zu Schlingen sein und ihre Götter werden euch zum Fallstrick werden.

Wenn wir nicht treu sind in unserem Leben und die Nationen, das was die Welt in unserem Leben ist, austreiben, dann sei sicher, die Dinge werden bestehen bleiben [00:26:04] und sie werden wie Götzen sein, die dich zum Fall bringen werden. Wenn du die Dinge, ich glaube, das habe ich beim letzten Mal schon gesagt, nur einmal zur Seite schiebst, aber nicht konsequent dich freimachst von diesen Dingen der Welt. Das was Welt ist, das ist bei jedem von uns was anderes. Welt ist nicht nur ein Ort, habe ich, glaube ich, schon einmal gesagt. Welt ist eine Gesinnung. Welt sind Dinge, die ich in meinem Leben zulassen kann. Welt ist, wenn Christus nicht mehr alles für mein Leben ist. Wenn ich da nicht konsequent austreibe, dann werden sicher die Götter kommen. Ich möchte später noch kurz etwas über Götzendienst sagen. Und es geschah, als der Engel des Herrn diese Worte zu allen Kindern Israel geredete, da erhob das Volk seine Stimme und weinte. Das Volk war unter dem Eindruck des Wortes des Herrn. Wohl uns, wenn wir auch unter so einem Eindruck dieses [00:27:05] Wortes, wenn wir das lesen, sind. Sie weinen. Aber sie kehren nicht zurück nach dem Überall. Wir lesen auch nichts von einem Bekenntnis, eigenartigerweise. Und doch, wenn wir die Verbindung weiter sehen, dass sie an diesem Ort den Herrn opfern, dann scheint doch etwas vorhanden zu sein, auch wenn es hier nicht konkret gesagt wird, was an Buße eine gewisse Umkehr erinnert. Ihr kennt alle Worte aus Psalm 84, wo weinen durchaus eine Verbindung hat, die Gott segnet.

In Psalm 84, Vers 7, wenn sie durchs Tränental gehen, machen sie es zu einem Quellenort, den Segnungen bedeckt ist, der Frühling. Ja, es gibt ein Tränental. [00:28:03] Und das ist nicht nur, wenn man durch äußeren Druck irgendwie dahin kommt. Hier war so ein Tränental. Diese Sünderin in Lukas 7, das war auch so eine Frau, die da in diesem Tränenort war, in Boche. Und aus einem solchen Tränenort kann Segen hervorkommen, wenn wir uns unter das Wort des Herrn stellen. In gewisser Hinsicht scheinen sie das getan zu haben. Jedenfalls lesen wir hier, sie opferten dort den Herrn. Das zeigt doch, dass der Herr sich zu ihnen bekannte. Gilgal war verloren, aber der Herr war auch in Boche. Wir wollen nicht so tun, als ob wir so geistlich wären. Wir wollen da ehrlich sein, aber wir wollen dankbar sein, auch in Boche ist der Herr. Worin ist der Ort, der vielleicht Gilgal am nächsten steht? Dann fang erst [00:29:07] mal an zu weinen über den Zustand des Volkes Gottes, nein über deinen Zustand, über unseren Zustand. Und dann siehst du, dass du an dem Ort bist, wo der Herr ist.

Da wollen wir sein, wo der Herr steht. Und wenn er hier als Engel vor uns steht, und immer wenn es um einen Engel geht, ist eine gewisse Distanz damit vermuten. Es ist eben nicht der oberste des Heeres des Herrn, es ist der Engel des Herrn, es ist ein Bote. Und das hat doch immer mit einer gewissen Distanz, mit einem gewissen Gericht auch zu tun. Wir finden dann in diesem zweiten Teil der Einleitung, Kategorie 2, Vers 6 bis 3, Vers 4, verschiedene Etappen möchte ich das einmal nennen. [00:30:01] Die Verse 6 bis 9 zeigen uns Joshua und den wunderbaren Einfluss dieses Mannes.

Zum dritten Mal lesen wir von seinem Tod jetzt. Am Ende von Joshua haben wir das gesehen. Interessanterweise wird dort der Ort seines Betretenes anders genannt. Hier haben wir in Vers 9,

Timnat Heres, in Joshua 24, heißt das in Vers 30, Timnat Serach.

Das ist nur eine Umdrehung des zweiten Wortes letztlich, dieser zwei Teile des zweiten Wortes, aber mit Sicherheit hat das eine Bedeutung. Das im Buch Joshua ist dieser, wie soll man sagen, der übrige, ein volles Teil, was mit Joshua verbunden wird. Hier im Richter, Kapitel 2, dieses Wort, man muss ja in Meinungslosigkeit sagen, [00:31:04] habe ich ja schon einmal in der Vergangenheit gesagt, mit den Übersetzungen, aber hier wo es heißt, dass er in Timnat Heres begraben wurde, das heißt wohl Teil der Sonne.

Dieser Sonnenteil, der vertrocknete Teil ist, wenn kein Wasser dabei ist. So kann ein Teil, was überfließend ist, was ein ausreichendes Teil gewesen ist, kann ein vertrocknetes Teil werden, kann in den Augen des Volkes Gottes zu einem nicht mehr gesegneten Teil werden, wenn man ihn, Christus, wenn man Gott aus den Augen verliert. Aber solange Joshua da war, war Segen da.

Aber nicht nur solange er da war, sondern auch dieses ganze Geschlecht Vers 10, das ihn noch überdauerte, sozusagen die zweite Generation. [00:32:03] Die erste Generation war Joshua, er hatte mit der Hilfe Gottes überhaupt den Einzug in das Land bewirkt. Dann waren die Ältesten da, die haben das jedenfalls mit ihren Augen miterlebt und haben einen gewissen Besitz dadurch auch gehabt. So wie wir das in der Apostelgeschichte 20 damals verglichen haben, bei Joshua 23, 24, wo Paulus die Ältesten zu sich ruft und dann über eine dritte Generation spricht, wo dann die Wölfe kommen würden von außen oder von innen falsche Lehrer aufstehen würden. Und hier in den Versen 10 bis 15 sehen wir dann diese dritte und folgende Generation.

Wir lesen, Und ein anderes Geschlecht kam nach ihnen auf, das den Herrn nicht kannte und auch nicht das Werk, das er für Israel getan hatte. Eine dritte Generation, und wir lesen, sie kannte nicht einmal mehr den Herrn.

[00:33:08] Wir sind uns alle bewusst, denke ich, dass jedenfalls der größte Teil von uns zu der dritten Generation gehört. Derjenigen, die aus den Kirchen ausgetreten sind, die den Platz verstanden haben, den der Herr den Seinen geschenkt hat.

Vielleicht unsere väterliche, großväterliche, urgroßväterliche Generation, die in den Schritt gegangen ist. Glauben wir nicht, ja nicht, das dauert seine Zeit.

Ich habe das an einer Stelle hier gelesen, in Vers 17, sie riechen schnell ab. So etwas geht rasend schnell, dass man den Herrn vergisst. Dass man nicht mal mehr weiß, was er eigentlich getan hat. Wisst ihr, für die Durchquerung des Jordan, da konnte keiner was dazu tun.

[00:34:05] Das war keine Anstrengung für das Volk, das war nichts als ein Geschenk Gottes. Gilgal kostete also nichts. Gilgal kostete die Leute etwas.

Das kostete die Beschneidung, das tat weh.

Aber hier diese dritte Generation, die kostete das überhaupt nichts, Teil des Volkes Gottes zu sein. Sie waren irgendwie einfach dabei.

Ist das nicht unser Problem, dass uns das einfach nichts gekostet hat, dabei zu sein? Wir sind, viele von uns, Kindergläubiger, Eltern, einfach dabei gewesen. Und dann sitzen wir hier in den Reihen und

sind immer dabei gewesen. Gekostet hat uns das nichts. Keine Mühe, keine Entscheidungen, sondern wir sind einfach immer wieder reingewachsen. Und dann kommt irgendwann die Pulver. Und dann wird sich herausstellen, ob doch eine Entscheidung in unserem Herzen da war. [00:35:03] Oder ob wir einfach uns Dinge angelesen haben, zugehört haben, von anderen zugehört haben, vielleicht in andere Bücher hineingeschaut haben und gar nicht einen wirklichen Besitz haben. Echter Besitz bedeutet, es muss sich etwas gekostet haben. Das Heil kannst du dir nicht erkaufen. Den Platz in der Versammlung Gottes kannst du dir auch nicht erkaufen. Aber den praktischen Besitz dessen, was es bedeutet, gläubig zu sein, was es bedeutet, versetzt in Christus Jesus oder mitsitzen in Christus Jesus, in den himmlischen Orten, das muss dir ein praktischer Besitz werden. Und das kostet Energie, kostet Zeit, kostet Überwindung und kostet auch Entscheidungen, dich praktisch von der Welt zu trennen und einfach den Platz des Herrn einzunehmen. Den kannte diese dritte Generation nicht mehr.

Wessen Fehler war das eigentlich?

Wer war denn dafür verantwortlich, dass sie da nichts von wussten?

[00:36:05] Sie selbst. Am wenigsten.

Gott hatte im 5. Buch Mose, kann man das nachlesen, Kapitel 6, Kapitel 31, hat den Eltern, den Vätern die Verantwortung gegeben, das weiterzugeben, was sie selbst erlebt haben. Und das hatten sie offensichtlich versäumt.

Lasst uns nicht die Verantwortung bei denen allein suchen und in erster Linie für den Platz aufgeben, die es nicht verstehen können, vielleicht auch wollen.

Lasst uns mal unsere Verantwortung sehen.

Sind wir denn solche gewesen, die den Wert dieses Platzes weitergegeben haben?

Sind wir solche gewesen oder sind wir solche, die etwas von diesem Wert ausgelebt haben? Wenn es mich etwas kosten würde, dann würde man das doch sehen, [00:37:02] mit welcher Herzenshingabe ich an dem Ort bin, wo der Herr ist. Ich dem Herrn nachfolge mit Entschiedenheit, mit Energie und mit Konsequenz in meinem Leben. Dann würde man sehen, dass mein Leben geprägt ist von Christus und auch von dem himmlischen Christus. Wenn das alles nicht der Fall ist, wie will ich das dann weitergeben an die nächste Generation? Es geht nicht darum, dass wir alle Lehrer des Wortes Gottes sind. Wisst ihr, wir geben doch viel mehr durch unser Leben weiter, als durch irgendein Wort, das wir reden. Ob man an meinem Leben, an unserem Leben etwas sieht, was uns wert ist, um mit dem Herrn Jesus, mit dem Feierlichsten anzugehen, dann werden auch unsere nachfolgenden Generationen etwas davon mitnehmen.

In den Versen 11 bis 19, 20 wird uns dann hier praktisch der Kreislauf, [00:38:05] der das ganze Buch ausmacht, vor die Herzen gestellt. Einen Kreislauf, den wir immer wieder finden. Vers 11, erstens, die Kinder Jesuiten hatten etwas Böses in den Augen des Herrn. Sie wandten sich ab von Gott, von der Nachfolge. Das ist der erste Schritt, den wir immer wieder finden bei dem Volk Israel. Der zweite Schritt, Vers 14, da entbrannte der Zorn des Herrn. Gott reagiert darauf, und zwar mit Zorn. Erneut, das ist das Gesetz von Saat und Ernte. Was der Mensch, der Gläubige auch sät, das wird er ernten. Wenn wir uns von dem Herrn abwenden, dann wird die Zucht Gottes auf uns kommen. Es ist der

Zorn des Herrn, der regelrecht entbrennt. Er schickt die Feinde.

Wir finden in dem Buch hier immer wieder, dass er sie verkauft hat. Ist uns das klar, was das für ein weitreichender Schritt ist? Gott wollte sein Volk segnen, er hatte versprochen, es zu segnen. [00:39:01] Und er sagt in dem Buch der Klagelieder durch den Propheten, dass er die Menschen nicht plagt von Herzen gern, im Gegenteil.

Aber wenn gerade wir, die so nah zu dem Herrn gebracht worden sind, wenn wir nicht wollen, dann wird er uns züchtigen. So wie er das hier bei seiner Folge getan hat. Das dritte ist, das hier in Vers 18 angezeigt wird, einmal nicht hier in der genauen Reihenfolge, nachdem sie in Gefangenschaft geführt worden sind, nachdem sie in die Sklaverei von einer Nation geführt worden sind. Und das Besondere in Vers 14 ist, nicht nur Feinde im Land, das könnte man ja noch verstehen, sondern zweitens Feinde ringsum.

Das heißt im Wesentlichen, die Feinde, die wir ab Kapitel 3 vor uns haben, kommen gar nicht aus Kanan, sondern kommen von irgendwoher, außerhalb des Landes und führen in Sklaverei. Und wenn das dann passiert ist, ein Jahr, viele Jahre, [00:40:02] dann kommt der dritte Schritt, Vers 18, Wehklagen, Wehklagen. Traurig genug, selten sehen wir eine Wehklage wie eine Sünde.

Meistens sehen wir nur ein Säufzen unter der Sklaverei. Und je weiter wir nach hinten kommen, umso weniger. In Kapitel 13, als die Philister dann auf den Volk lasten, finden wir nicht mal mehr eine Wehklage. Das ist unsere Zeit.

Man merkt nicht mal mehr, dass man unter der Sklaverei, unter dem Druck der Welt, der Philister, wenn wir dazu kommen, darunter steht, sondern man hat sich eingerichtet damit, man hat sich angefreundet damit. Es ist normal geworden, dass die Welt unser Leben bestimmt.

Aber im Wesentlichen kamen doch eine Wehklage. [00:41:01] Und dann 15, Vers 16, der Herr erlegte Richter.

Was für eine Gnade, dass der Herr sein Volk nicht lässt. Sie sind auf dem Weg nach unten, sie wenden sich von ihm ab, sie schreien zwar zu ihm, aber eigentlich nur wegen äußeren Drucks. Und trotzdem schickt er einen Richter, der sie verletzt. Und dann geht das wieder von vorne los.

Vers 19, wenn der Richter starb, so handelten sie wieder böse.

Wie tragisch, da geht der ganze Kreislauf von vorne los. Nein, es ist kein Kreislauf. Wenn ihr Vers 19 anschaut, sie handelten sie wieder böse, mehr als ihre Väter.

Es ist kein Kreislauf, es ist eine Spirale. Und es ist eine Spirale, die nach unten geht.

Glaubst du immer noch, dass wir im Bundesrat für einen geistlichen Zustand des Volk Gottes sind? Wir sind inzwischen im 21. Jahrhundert der Kirchengeschichte.

[00:42:05] Wir sind sozusagen in der Zeit Simsons, kurz vor dem kommenden Herbst. Da ist von geistlicher Kraft nicht mehr die Rede. Es gibt immer noch die Möglichkeit, zu jeder Zeit genau treu zu sein.

Aber im Allgemeinen ist der Zustand des Volk Gottes in der Zeit Simsons nicht mehr vergleichbar mit dem Zustand in der Zeit Ottenhels.

Seien wir auch in dieser Hinsicht ehrlich.

Ich möchte einen Punkt noch aus den Versen 11 bis 13 aufbereiten.

Wir lesen da, dass sie anderen Göttern nachgehen, Vers 12. Und die werden benannt mit Baal und Astaroth.

Wir finden hier den Gedanken des Götzendienstes.

Götzendienst der Volk Israel war, dass sie nicht buchstäblich vor irgendwelchen materiellen Gegenständen, [00:43:06] die da fabriziert worden sind, widergeworfen haben.

Götzendienst im weitesten Sinn ist dann vor allem in unserem Leben, wenn eine Person oder eine Sache oder irgendetwas, dem ich nachhänge, in meinem Leben den Platz einnimmt, den eigentlich Christus meiner einnehmen sollte.

Allerdings scheint mir doch, dass Götzendienst in der Schrift, wenn man das verfolgt, immer wieder dieses religiöse Element der Anbetung enthält.

Deshalb meine ich sollten wir, obwohl es wahr ist, wann immer etwas die Stelle von dem Herrn in meinem Leben einnimmt, ist das nicht gut.

Aber ich weiß nicht, ob wir nicht doch ein Stück zu weit gehen, das Götzendienst zu nennen. Götzendienst hat doch immer das Element, [00:44:01] dass man damals hier vor einem falschen Gott niederfiel.

Götzendienst heißt, im Blick auf den Gottesdienst, etwas an die Stelle des Herrn zu stellen. Und es fällt nicht schwer, denke ich, wenn wir an eine Kirche denken, zu sehen, dass da ein Mensch die Stelle Gottes und die Stelle des Herrn Jesus eingenommen hat. Das ist buchstäblich und geistlich Götzendienst.

Aber kann das nicht bei uns auch vorkommen, dass wir meinen, wenn bestimmte Dinge nicht gut laufen, wie wir denken, dass Menschen eine Ordnung einführen, die Christus, die Gott, nicht eingeführt hat.

Dann stellen wir ein menschliches Element, und zwar im Blick auf den Gottesdienst, an die Stelle, die ausschließlich dem Herrn und Gott zukommt. [00:45:02] Und wenn wir als Brüder das tun oder tun würden, dann würden wir das von Gottes zu Götzendienst verleiten. Was waren die beiden Götzen? Vaal und Astaroth.

Vaal heißt übersetzt einfach Herr, Meister, Besitzer.

Vaal war der Sonnengott, damals eigentlich in allen semitischen Völkern, die da wohnten. Astaroth war der Mondgott oder die Mondgöttin.

Astaroth ist aber auch, sie wurde später im römischen Bereich Venus genannt, im griechischen Aphrodite, ist auch die Göttin der Fruchtbarkeit, der Liebe.

Manchmal auch die Kriegsgöttin.

Vaal und Astaroth.

Der Herr, übrigens Gott nennt sich selbst einmal Vaal, in dem Fall Propheten Hosea, [00:46:07] aber da im Blick eben auf diese falschen Vaals, auf diese falschen Götzen, es geht um die Frage des Herrn in meinem Leben und es geht um die Frage der Fruchtbarkeit, Zuneigung in meinem Leben. Das sind die beiden großen Götzen, die Satan auf dieser Erde gestellt hat, in dieser Welt, und die auch in meinem Leben eine Rolle spielen können. Wer ist der Herr in deinem Leben? Frage dich das mal.

Ist das der Jesus?

Jeder von uns würde wahrscheinlich grundsätzlich sagen, natürlich, wer denn sonst? Aber da schau doch mal dein Leben an und ich meins. Hat wirklich der Herr, wir haben das gesungen, dass er uns drehen und wenden lassen kann. Ist das Wahrheit in meinem Leben?

Dass der Herr über mein Leben bestimmt?

Oder ist das mein Arbeitgeber? [00:47:02] Ist der, wir müssen alle arbeiten. Darum geht es nicht.

Ist die Arbeit, ist die Karriere, die mein Leben bestimmt? Oder ist es Christus?

Oder sind es meine Hobbys, die mein Leben bestimmen? Oder ist es der Herr Jesus? Wer ist der wahre Herr in deinem Leben? Und Astaroth oder Astroved, wem gelten die Zuneigungen deines Lebens?

Vielleicht sagst du auch und wahrscheinlich werden wir das grundsätzlich sagen, dem Herrn Jesus, wem denn sonst?

Womit fing der Verfall in der Kirchengeschichte an? Aber ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast.

Das ist das, was wir hier unter Astaroth finden.

Wem gilt die höchste Zuneigung, die höchste Energie, die höchsten Beweggründe in meinem Leben?

[00:48:04] Gelten sie wirklich dem Herrn und ihm allein?

Hat er die erste Liebe in meinem Leben? Was macht unser Versammlungsleben aus? Die erste Liebe.

Ist das der Herr Jesus?

Was ist dir am wichtigsten? Worüber redest du am meisten in deinem Leben? Daran erkennst du, wer der Herr ist in deinem Leben und wer deine Zuneigungen besitzt.

Sie verließen den Herrn und geben den Wal, sonst den Astaroth. Wenn wir diese Spirale hier einmal sehen, dann könnte man denken, Götzen haben wenigstens zu tun.

Einer der großartigsten Briefe des Neuen Testaments, der uns Gott in unser Leben hineinbringt, in seinem Charakter als Licht, in seinem Charakter als Liebe und in seinem Charakter oder in seiner Natur oder in dem, was er gibt, [00:49:03] als Leben, der erste Johannesbrief, der endet mit dieser gewaltigen Vorstellung, dass der Herr Jesus der lebendige Gott und das ewige Leben ist.

Damit könnte dieser Brief doch aufhören, oder? Der hat den Herrn Jesus in einer gewaltigen Weise vor unsere Herzen gestellt. Und dann kommt dieser unvermittelte, erstaunliche Schlusssatz, Kinder, wünscht euch vor den Götzen.

Meint ihr nicht, dass das eine Berechtigung hat für dein und für mein Leben? Dass die Gefahr, dass Götzen in mein Leben hineinkommen, enorm groß ist?

Lasst uns nicht denken, das war das Volk Israel damals. Und so schlimm, wie sie da mit den Kananitern und den anderen umliegenden Völkern gehandelt haben, das kann uns ja nicht passieren. Es ist das Spiegelbild unseres Lebens. Und wenn wir meinen, das ist nicht wirklich ein Spiegel für unser Leben, für unsere Zeit, [00:50:03] dann denkt einmal an Laodicea.

Laodicea hat gesagt, ich bin reich, weil ich bin reich geworden und bedarf nichts. Und der Herr muss Laodicea sagen, du weißt nicht, dass du jämmerlich und blind und arm und bloß bist.

Das ist das, was der Herr in dieser Einleitung über die Situation des Volkes Israel in ihrer Beziehung zu ihm sagt. Er sagt ihnen, dass er diese Völker in ihrer Mitte lassen wird.

Das 21, Kapitel 2, so werde auch ich fortan von ihnen niemand von den Nationen vertreiben, die Josef Iris gelassen hat.

Um Israel zu prüfen, das ist das Erste, ob sie wandeln würden, das 22, nach dem Weg des Herrn.

Kapitel 3, Vers 2, um sie Krieg zu lehren.

[00:51:02] Ja, da war diese dritte Generation, die wusste nichts mehr von Glaubenskämpfen. Was wissen wir schon noch von Glaubenskämpfen im Sinne von der Kirche der Sechs? Das muss wieder neu gelernt werden. Wisst ihr, was Gott dafür dargelassen hat als unsere Feinde? Die Welt und das Fleisch. Und das sind die beiden Punkte, die in Kapitel 3 nach vor uns kommen werden. Die Welt in Form dieses Königs aus Mesopotamien, der hier genannt wird in Vers 8, Kushan und Rishatan. Und zweitens das Fleisch, das werden wir heute nicht mehr schaffen. Das ist Eglon als der König von Moab.

Diese beiden Feinde, die bleiben beständig bis zu unserem Lebensende.

Um uns zu prüfen, um zu testen, ob unser Lebenswandel im Gehorsam ist. Das ist die Gotteswort, das ist Vers 4. [00:52:03] Um uns anzureizen, Glaubenskämpfe zu führen. Und unser Herz zu prüfen,

wie sie zu unseren Herren stehen.

Hier dann weiter zu Kapitel 3, Vers 5.

Ab Kapitel 3, Vers 5 kommt nur der Hauptteil unseres Buches, der bis zum Ende von Kapitel 16 geht. Wo wir die Geschichte des Volkes Israel finden im Land. Und dann die verschiedenen Richter, die uns vorgestellt werden.

Vers 5 sehen wir die Kinder Israels wohnen inmitten der Kanaaniter. erinnert ihr euch an dieses Wort, was der Herr sagt der Versammlung in Pergamos. Ich weiß, wo du wohnst, wo der Thron des Satans ist.

Im Kanaan.

Inmitten der Kanaaniter, da wohnt diese Versammlung. Ist das neutral? Ist das ein Tadel?

[00:53:02] Hier sehen wir, dass sie selbst schuld waren, dass die Kanaaniter noch da waren. War das nicht das Versagen der Versammlung Gottes? Dass sie dort war, wo der Thron Satans war? Und dann sehen wir diese Stimme. Sie alle haben ihre Bedeutung. Die Kanaaniter, diese Hände haben wir damals gesehen. Wo Handel mit der Wahrheit getrieben wird.

Dann sehen wir die Hittiter. Das sind die Söhne des Schreckens.

Das sind die, die Menschen fürcht vor die gläubigen Leben.

Die Amoriter, das waren die, die reden konnten, die Rede gewandten. Man kann sehr viel sagen, oder sehr viel Nudel sagen, wie es in einem Psalm heißt.

Man kann reden über die Wahrheit, und doch ist das Herz nicht dabei. Ich will jetzt gar nicht durch die einzelnen Völker gehen, das kann man sich ja selber einmal anschauen. [00:54:03] Und sie nahmen sich deren Töchter zu Frauen.

Dr. Moses 7 hatte ganz ausdrücklich das verboten. Und doch haben sie zugesehen, die Väter, die ihre Kinder, die Ungläubigen, die heidnischen Menschen geheimatet haben. Und wir leben in einer Zeit, wo wir unsere Kinder nicht bestimmen können. Das ist ja keine Frage. Sie mussten sich warnen, einen solchen Schritt zu gehen, einen ungläubigen Menschen zu heiraten. Böser Verkehr, schlechter Verkehr, verdirbt gute Sitten, sagt Paulus 1, 15, 33. Und sei sicher, über so einen Weg wirst du nicht den Gegenüber nach oben ziehen, sondern du selbst wirst mehr und mehr in die Welt ableiben. So war das hier auch.

Sie nahmen sich zu Frauen und Männern, und dann fingen sie an, ihren Göttern zu lieben. [00:55:01] So werden wir auch in die Welt hineingehen, wenn wir Verbindungen, das geht ja nicht nur auf ihr, wenn wir Verbindungen mit der Welt in unserem Leben zulassen. Ich meine nicht, dass wir nicht Kontakte haben mit Ungläubigen, wir wollen ihnen das Evangelium verkündigen. Wir haben auch in dem Berufsleben Kontakte mit Ungläubigen, darum geht es nicht. Um eine gemeinsame Sache zu machen, oder wenn du weltliche Dinge aus dem Internet, aus der Literatur, aus der Kultur, aus dem Sport, aus der Musik in deinem Leben interagierst, sei sicher, es wird dich nach und nach in diesem Götzendienst führen.

Sie vergaßen den Herrn, ihren Gott, und da sehen wir es wieder, sie dienten dem Evangelium und dem Ascheroos. Dann kommt dieser zweite Schritt, den ich gesagt habe, der Zorn des Herrn entbrennt gegen Israel, und er verkauft sie in die Hand, Kuschan Richard Theims, des Königs von Mesopotamien. Ihr seht hier in der Fußnote zu Mesopotamien, Hebräisch Aram Harai, das Syrien der zwei Flüsse.

[00:56:10] Mesopotamien heißt ja eigentlich Zwischenstrom, also Zwischenstromland ist gemeint, zwischen Indis und Euphrates. Und es ist interessant, es gibt ja ein anderes Land, was sich auch auf Flüsse stützte, Ägypten, stützte sie auf den Nil, und dachte immer, wir sind nicht von Gott abhängig, von Regen und so, wir haben unsere Flüsse, absurder Gedanke, aber das wussten sie damals eben nicht. Sie haben gedacht, wir haben eben unseren Fluss, wir brauchen Gott nicht. Und hier gab es auch ein Land, was sich stützte auf seine zwei Stützen, auf diese zwei Flüsse.

Syrien heißt erhoben, oder Aram, was dem zugrunde liegt, heißt erhoben. Das waren Menschen, die sich erhoben haben, weil sie sagten, wir haben alles, was wir brauchen, [00:57:01] wir brauchen Gott nicht. Aram, erinnert euch, wer aus Aram kam? 5. Mose 26, Abraham war ein umherirrender Aramäer.

Der Feind, der jetzt hier kommt, das ist das Land, wo Gott seinen Abraham herberufen hat.

Aus der Welt, Mesopotamien, oder wie das hier heißt, eben dieses Aramahein, ist ein Bild von der Welt. Und zwar von der Welt, aus der der Mensch, den Gott erlöst, herausgerufen worden ist. Sein Bild der Welt, nicht so sehr in ihrer äußeren Macht wie Ägypten, als mehr eben aus dem moralischen Bild, aus dem wir herausgeholt worden sind. 1. Sphäre, der Jesus durch sein Werk uns herausgezogen hat, aus dieser Welt, aus dieser Denkart dieser Welt, wie diese Welt denkt, wie sie handelt, [00:58:06] was die Philosophie dieser Welt ist, dieses Mesopotamien. Und der Herrscher in diesem Land, das war dieser Kushan Rechatein.

Interessant, Mesopotamien oder Aram, dieses Land, wird hier verbunden, dieses Zweistromland wird praktisch mit Ägypten verbunden. Denn dieser Kush, der Name meine ich damit, Kush ist ja ein Bruder gewesen von Ägypten, Kushan Rechatein kann man nachlesen in 1. Brose 10, wo praktisch diese beiden Länder, Ägypten und damit auch Mesopotamien, miteinander verbunden werden. Kushan Rechatein heißt nichts anderes als Finsternis doppelter Bosheit.

[00:59:01] Da gibt es eine doppelte Bosheit in dieser Welt. Das ist einmal, dass man Gott verwirft und zum zweiten, dass man das Böse aktiv wählt. Und dadurch ist man mitten in der Finsternis. Und das ist der Feind, den Gott benutzt, um sein Volk in Gefangenschaft zu führen.

Gott führt sein Volk nicht zurück in das Land, wo er sie hergeholt hat. Abraham kam aus Mesopotamien, dafür führt Gott sein Volk nicht zurück. Aber dieser Charakter, den die Welt hat, diese Welt, aus der wir herausgeholt worden sind, diesen Charakter nehmen wir an wieder. Diese Denkart, diese Beweggründe, diese Art zu leben, die nehmen wir an, wenn wir uns von Gott los sagen.

Das ist ein Gericht Gottes über uns.

[01:00:01] Ist das nicht wahr?

Ist das nicht wahr, dass diese Denkart uns immer wieder mehr beeinflusst? Warum sagt denn der

Apostel Paulus in Römer 12, wir können diese beiden Verse mal lesen, oder diesen einen Vers, dass wir uns gerade davon trennen sollen, dass das unser Leben nicht bestimmen soll. Ich ermahne euch nun, sagt den Vers 1 und den Vers 2, dass sie nicht gleichförmig dieser Welt sein sollen, diesem Zeitlauf, sondern sich verwandeln lassen durch die Erneuerung eures Sinnes. Sie sollten nicht gleichförmig dieser Welt, dieser Denkweise dieser Welt werden. Bitte die Gefahr war bei den Römern da. Und dieser Gefahr sind hier im geistlichen Sinn gesprochen, im wirklichen Sinn gesprochen, dieser Israeliten erlegen. Sie sind wieder gleichförmig dieser Welt geworden, aus der sie eigentlich herausgeholt worden sind. Schau mal in dein Leben, denken wir nicht auch oft wie die Welt? [01:01:03] In der Welt wird man gelehrt, alles zu kritisieren. Ist das nicht unser Leben als Gläubige? Ist nicht ein Großteil dessen, was wir reden, kritisch über andere, über das, was wir erleben? Statt dass wir dankbar sind für das, was der Herr uns schenkt, dass wir dankbar sind für die Brüder, die der Herr uns gibt, dass wir dankbar sind für das, was er noch zulässt heute. Natürlich, wir haben vorhin gesehen, wir müssen uns in das Licht Gottes stellen. Aber diese Denkart dieser Welt, diese Sucht nach Geld, nach Einfluss, nach Anerkennung, das ist diese Welt.

Ist das nicht auch unser Leben, dass wir eine Sucht danach haben, von Menschen, von anderen, sogar von Gläubigen anerkannt zu werden? Wie ist das im beruflichen Bereich? Beeinflusst das nicht unser Handeln, unser Sinnen, unsere Empfindungen?

Das ist Mesopotamien, die Sklaverei.

[01:02:03] Wir werden nicht äußerlich in eine Gefangenschaft geführt. Aber wenn wir den Herrn Jesus nicht mehr als das Zentrum unserer Zuneigung haben, wenn wir den Herrn Jesus nicht als den echten Herrn in unserem Leben anerkennen und ihm gehorsam sind, dann wird das dazu führen, dass Gott selbst uns verkauft, in einen solchen Zustand, dass wir geistlicherweise so handeln, wie die Welt, aus der er uns herausgenommen hat. Obwohl uns, wenn wir das noch merken, dass das Sklaverei ist, dass das etwas ist, was der neuen Natur, die Gott uns geschenkt hat, überhaupt nicht entspricht, dass dieses neue Leben gefangen genommen ist, dadurch, dass wir wie die Welt denken, sinnen, handeln und sprechen.

Acht Jahre hat es gedauert, bis das Volk anfang endlich zu schreien.

[01:03:05] Hat es vielleicht bei dir auch acht Jahre schon gedauert, dass du mit all deinen Sinnen oder ich nur weltliche Interessen verfolgt hast, bis wir irgendwie gemerkt haben, glücklich werde ich dadurch auch keinen Schritt. Und als ich endlich angefangen habe zu schreien, leider lesen wir nicht, dass die Kinder in Israel über ihr Versagen geschrien haben, sie schrien einfach zu dem Herrn. Und beweis dich der Herr im Fronten auch.

Er schickte ihnen einen Retter, Otniel.

Wisst ihr, dieser Otniel, der musste diese acht Jahre auch erleben. Ist uns das eigentlich bewusst, wenn wir mal an die Gedanken des Volkes Gottes denken, dass wir dafür verantwortlich sind, dass treue Leute, Männer und Frauen Gottes, acht Jahre, um diesem Bild zu bleiben, acht Jahre Sklaverei miterleben müssen, [01:04:06] sich darunter stellen müssen, weil wir untreu sind?

Vielleicht sind da Entwicklungen in einer örtlichen Versammlung oder auch darüber hinaus, die nicht gut sind.

Aber eine allein, ein Otniel allein kann dir nichts verändern. Da muss Gott schon ein Schreien in den Volk bewirken. Und da muss so ein Otniel acht Jahre mitschleifen.

So wie wir das gesehen haben, dass ein Joson oder ein Kale, 40 Jahre mussten die mit durch die Wüste gehen. Die hatten eigentlich das Recht, sofort ins Land zu gehen. Aber 40 Jahre mussten sie mit unter der Zucht stehen, die Gott eben nicht ihre Willen, sondern eben alle anderen über das Volk bringen musste. So können wir mitverantwortlich sein dafür, dass andere unter einer solchen Zucht sich demütigen müssen, [01:05:05] obwohl es in ihrem Leben keinen Anlass dafür gibt.

Aber gewaltig der Herr, so wie er verkauft hat, lasst uns das mal aus seiner Hand nehmen. So dürfen wir dankbar annehmen, dass er auch dann die Rettung schickt. Und ich meine in Verbindung mit Otniel finden wir jetzt hier acht verschiedene Punkte, über die ich noch kurz zum Schluss etwas sagen möchte. Erstens, er wird als Retter geschickt, nicht als ein Richter.

Gott sucht keine Richter. Gott sucht keine Führer, die jetzt als erstes vor ihren Herzen stehen haben, wir wollen so eine Führer im Volk Gottes werden. Sondern Gott sucht solche inmitten seines Volkes, die ein Herz haben, das Volk aus der Gefangenschaft zu befreien. Die eine Hilfe sein wollen, damit das Volk aus dieser Umklammerung der Welt herauskommt.

[01:06:03] Vielleicht ein Einzelner, dass er befreit wird von diesem Zwang, in den er sich hineingebracht hat, dieser Welt.

Er schickt einen Retter, obwohl uns, wenn wir beitragen dürfen zu einer solchen Rettung einer einzelnen Person, ich meine jetzt nicht mal einen Ungläubigen, das auch, sondern inmitten des Volkes Gottes. Zweitens sehen wir, oder bevor ich auf das Zweite komme, sehen wir, wen er benutzt. Otniel, den Sohn des Kenas, den jüngeren Bruder Kaleb. Nicht von ungefähr haben wir Otniel schon vorher in Kapitel 1 vor uns gehabt. Das ist noch ein Beispiel für eine Geschichte, die längst in Bukyozoa passiert ist. Bevor Gott dich benutzen kann, um anderen zu helfen, musst du in deinem Leben, das ist Kapitel 1, [01:07:01] zeigen, dass du für dich selbst die richtige Entscheidung triffst. Das ist Otniel.

Otniel ist der Sohn Kenas des jüngeren Bruders Kaleb.

Ausleger weisen darauf hin, mit Recht meine ich, dass alle Richter, die benutzt werden, eine Schwachheit tragen.

Ich selber habe mich lange Zeit eigentlich hier gerade bei Otniel dagegen gewehrt, dass er der Jüngere ist, ist eigentlich kein untypischer Fall. Gott hat immer wieder den Jüngeren erwählt. Und doch, es ist eben nicht der Ältere. Es ist der jüngere Bruder von Kaleb und dann auch nur der Sohn.

Alle Richter, die Gott benutzt, hatten eine Schwäche. Bei Ewo sehen wir das beim nächsten Mal, dass er Linkshänder war. Oder bei Shanga, der nichts als einen Rinderstab zur Verfügung hatte. [01:08:01] Es gibt eine Ausnahme, scheint mir, wo Gott einen Richter benutzt ohne Schwachheit. Und das ist Simson.

Ein Mann, unglaublich stark. Und doch der Schwächste aller Richter.

Dann, wenn es nach Gutem geht, dann ist es so, dass wir als Menschen manchmal meinen, umso

mehr mit äußerer Kraft handeln wir.

Da muss Gott zeigen, wie sehr mehr als jeder andere Richter Simson versagt hat.

Das Zweite, was wir von Othniel finden, ist, dass er nicht nur Retter ist, sondern wir verstehen, dass der Geist des Herrn über ihn kam. Das große Kennzeichen der Erweckung von Othniel ist, Glauben in der Abhängigkeit von Gott.

Der Geist des Herrn hat ihn geführt. Er hat nichts selber von sich aus gemacht. [01:09:03] Er hat in Gehorsam, in Abhängigkeit unter der Führung Gottes dieses Werk getan. Das große Kennzeichen von Eru später und von Shanga ist das Wort Gottesbild. Das Schwert und dieser Rinderstab.

Bei Othniel ist das Kennzeichen sein Gehorsam unter der Führung der Leitung Gottes. Als Drittes finden wir, dass er Israel richtete.

Da war es nötig, dass er sich führen ließ. Du musst nie und ich zur Rettung des Volkes Gottes irgendetwas beitragen können, jedenfalls was unsere Verantwortung betrifft, wenn wir uns nicht unter die Führung Gottes stellen. Wenn ich meine, ich selbst könnte etwas tun, oder wenn ich meine, ich habe das gesehen, jetzt mal los, dann werden wir untergehen, dann werden wir versagen. Aber wenn, wie hier in diesem Bild gesprochen, der Geist des Herrn über ihn kam, der Geist des Herrn ihn antrieb zu dieser Tat, [01:10:02] dann wird das zum Guten sein. Dann werden wir Israel richten können. Bevor irgendetwas im Blick auf diesen Menschen, diesen König und sein Volk von Mesopotamien getan werden konnte, musste zunächst mal der Zustand in Israel angesprochen werden.

Gott hat das in 5. Mose 23 auch einmal sehr deutlich gemacht, dass nur dann ein Kampfsinn ergeben konnte, wenn zuerst das Böse aus der eigenen Mitte weggetan wurde. 5. Mose 23, Vers 10, Wenn du gegen deine Feinde ins Lager ausziehst, so solltest du dich vor allem Bösen hüten. Das heißt nur dann, wenn du das Böse aus deinem Volk, was beschrieben wird in den folgenden Versen, das Böse aus der eigenen Mitte wegstust, wenn du das alles richtest, was in deiner eigenen Mitte nicht in Ordnung ist, dann kannst du auch zum Kampf gegen die Feinde ausgehen.

[01:11:06] Errichtete Israel.

Dann finden wir 14. Erzogoros 12.

Es musste gekämpft werden. Ohne Kampf konnte es keine Überwindung, keinen Sieg geben. Und ohne Kampf, deshalb mussten sie diesen Kampf lernen, das Volk Israel.

Am Anfang von Kapitel 3 gesehen. Ohne Glaubenskampf wirst auch du keinen Glaubenssieg erringen können. Weder in deinem eigenen Leben, noch im Blick zum Nutzen von Kindern.

Es wird dich etwas kosten. Es wird dich Zeit kosten. Es wird dich Energie kosten. Es wird dich oft auch Ansehen kosten. Weil Entschiedenheit für den Herrn wird nicht überall wohl gelitten. Und dann wird man leicht auch Feinde bekommen. Aber der Kampf für den Herrn und zugunsten des Volkes Gottes ist es wert. Dann finden wir 5. Dass er siegte.

[01:12:06] Er kämpfte nicht nur mal eben irgendwie.

Sondern sein Ziel war diesen Feind zu besiegen. Und der Herr gab ihn in seine Hand. Letztlich ist es der Herr wieder, der das tut. Du und ich, wir können selber überhaupt nichts ausrichten. Man muss nur warnen davor, dass man meint, man selbst hätte einen solchen Glaubenssieg erworben.

Nein, der Herr gab ihn in seine Hand.

Der Herr möchte auch uns heute einen solchen Glaubenssieg zum Nutzen, zugunsten der Geschwister, das einer einzelnen Seele geben.

Er muss das tun und er tut das.

Wir finden 6. Seine Hand wurde stark gegen kushandischer Teilen. Das heißt, es war ein entzündiger, es war ein grundsätzlicher Sieg, der nicht irgendwie so ein Teilsieg war. Er wurde stark, das heißt, er besiegte ihn vollständig.

[01:13:04] Wenn du einen Glaubenssieg in deinem Leben oder auch zugunsten von anderen führen willst, dann muss die Welt in ihren Keimen ausgerottet werden aus meinem Leben. Lass nichts zurück.

Glaube nicht, dass du später ja wieder eine Zeit damit noch irgendwie umgehen kannst. Und dann will ich auch konsequent sein. Sei sicher, dann entwickelt sich die Welt wieder, so wie hier durch diesen König aus Mesopotamien. Nein, du musst stark sein, das heißt, du musst die Dinge vollständig erledigen.

Wir finden 7. Das Land hat seit 40 Jahren Ruhe.

Was für ein Ergebnis. Echte Ruhe.

Wir hatten uns im Buch Joshua dreimal damit beschäftigt, mit drei Arten von Ruhm, würde ich einmal sagen. [01:14:02] Am Ende der Eroberung, Kapitel 11, dann Kapitel 14, als Khaled tätig war, und zum Schluss dann nochmal Kapitel 21, als das Land verteilt war.

Er verschaffte ihnen Ruhe. Hier gab es 40 Jahre Ruhe. 40, das scheint doch ein Hinweis zu sein, einerseits, dass es wirklich hier eine, eigentlich universelle Ruhe war. Die vier Himmelsrichtungen.

So war es doch eine Ruhe, die vollständig war. Und doch eine Ruhe, die Zahl 10 steckt eben auch darin, die wieder das Volk prüfte, ob sie denn jetzt bei dem Herrn bleiben und verharren würden.

Aber wie schön, es gab Ruhe. Und Ruhe gibt es nur, wenn du entschieden bist. Ruhe gibt es nur, wenn du die Dinge bis zu Ende führst und nicht auf halber Strecke aufhörst. [01:15:03] Und das 8. Ottniel, der Sohn des Kelas, starb.

Gott schenkt Gläubigen, die eine Hilfe sind, etwa Gottes. Aber dann gehen sie auch wieder. Und das zeigt uns, dass wir noch nicht bei der endgültigen Ruhe angekommen sind. Der Herr möchte dich benutzen, aber wir alle warten auf den Herrn. Erst wenn er kommt, das passiert nicht im Buch der Richter, sondern erst in 1. Samuel, wenn er da ist, dann werden wir nach Hebräer 4 in die endgültige Ruhe gebracht sein. Wohl uns, wenn er uns wie einen Ottniel gebrauchen kann.

Dazu musst du in deinem eigenen Leben, in deiner eigenen Familie anfangen. Und dann kann er dich vielleicht auch benutzen wie ein Ottniel zugunsten des Volkes Gottes.

Halte nicht mehr von dir, als du halten solltest, wie Romans 12 sagt. [01:16:04] Ottniel hat einfach treu den Dienst ausgeführt, den der Heiligen gegeben hat. Wenn du das tust, dann wirst du einen Glaubenssieg erringen können. Und dann sei konsequent und lass nichts zurück, erstmal in deinem Leben, was von der Welt da ist. Sonst wird sie wiederkommen, so wie wir das hier bei dem Volk Israel finden, in unterschiedlichsten Formen, in unterschiedlichsten Facetten. Aber das wird unser Leben trüben. Und zugleich wollen wir auf den Herrn Jesus warten, den scheinbaren Retter, der uns dann endgültig und dauerhaft befreien wird.

Amen.